

men. Ein weniger sichtbares und hörbares Phänomen des Rassismus ist der praktische Ausschluss von Menschen mit Migrationshintergrund bei FunktionärInnen und Fans. Denn wenngleich migrantische KickerInnen als mehr oder weniger selbstverständlich wahrgenommen werden, fehlen diese auf den Tribünen und in den Vorstandsetagen der Vereine fast gänzlich.

## Streetkick als antirassistische Methode

FairPlay und FARE wurden auch für die Europameisterschaft EURO 2008 von der UEFA beauftragt, ein Antirassismus- und Fanbetreuungsprogramm zu organisieren und durchzuführen. Auf die Erfahrungen 2004 in Portugal und der WM 2006 in Deutschland aufbauend wird FARE während der 2008 Streetkick-Spiele bzw. -Turniere in den Host Cities organisieren.

Die Idee von FARE Streetkick ist es, Fußballfans, Jugendliche und lokale MigrantInnen im Zuge der EURO 2008 aktiv einzubeziehen, indem sie gemeinsam Straßenfußball spielen. Die antirassistische Methode „Streetkick“ geht davon aus, dass das

gemeinsame Fußball spielen fremdenfeindliche Spannungen reduziert und das gegenseitige Verständnis fördert. Fans und Jugendliche unterschiedlicher Nationalität und ethnischer Herkunft treten ohne Vorlaufzeit in direkte Interaktion und lernen sich dabei kennen – Grundvoraussetzungen für Respekt und interkulturellen Dialog.

Diese verschränkte Maßnahme von Fanbotschaft und Streetkick hat sich bei der EURO 2004 in Portugal und der WM 2006 in Deutschland insbesondere dort bewährt, wo sie in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Fanbotschaften durchgeführt wurde. Die Aktivitäten sollen die Fanbotschaften sinnvoll unterstützen und ergänzen.

Bella Bello Bitugu leitet mit seinem Kollegen Armin Weber die Fanbotschaft in Innsbruck. Der in Tirol lebende Ghanaer hebt die Verschränkung von Fanarbeit und Antirassismusarbeit als Mittel der Gewaltprävention hervor. In einem Interview mit der Tageszeitung „Der Standard“ sagte er: „Dass ich als Afrikaner die Fanbotschaften in Innsbruck leite, ist schon ein Statement.“ Gemeinsam mit den englischen Partnern von „Football Unites, Racism Divides“ wird er die Streetkicks leiten und Monitoring bezüglich rassis-

tischer Vorfälle bei der Europameisterschaft durchführen. Seine Karriere als Schiedsrichter beendete Bitugu vor einigen Jahren, nachdem ihn der Vizeobmann des Tiroler Fußballverbandes einen „Kohlensack“ genannt hatte: „Ich habe sieben Jahre lang gern in der ersten und zweiten Klasse gepfiffen, aber es war dann nicht mehr möglich.“



Streetkick bei der EM 2004 in Portugal, direkt an einem Public-Viewing-Veranstaltungsort.